

GYÖRFFY GYÖRGY, Tanulmányok a magyar állam eredetéről. (Studien über den Ursprung des ungarischen Staates.) A nemzetségtől a vármegyéig, a törzstől az orszáig. (Vom Geschlecht zum Komitat, vom Stamm zum Land.) Kurszán és Kurszán vára. (Kurszán und die Burg des Kurszán.) A Magyar Néprajzi Társaság Könyvtára. Akadémiai kiadó. Budapest 1959. 168 S.

LÁSZLÓ GYULA, Östörténetünk legkorábbi szakaszai. (Die frühesten Abschnitte unserer Urgeschichte.) A finnugor östörténet régészeti emlékei a Szovjetföldön. (Die archäologischen Denkmäler der fin. Urgeschichte auf sowjetischem Boden.) Akadémiai kiadó. Budapest 1961. 211 S. 72 Abb.

In zwei eng zusammenhängenden Studien beleuchtet Györffy Fragen aus dem Grenzgebiet von Ethnologie und Geschichte. In der ersten Abhandlung untersucht Verf. zunächst den historischen Begriff nemzetség 'Geschlecht, Stamm', indem er auf die entsprechende Aufgliederung vor der Landnahme eingeht und Erscheinungsform und Bedeutung des Totemismus von den Obugriern bis zu den landnehmenden Ungarn verfolgt. Er kommt zu dem Ergebnis, dass bestimmte Genera der Gentilvorsteher die Gentilordnung des 10. Jhd. fortsetzen. Im Abschnitt »Vom Geschlecht zum Komitat« fragt Verf. zunächst: hat das Gentilansiedlungsgebiet Grenzen? Nach bejahender Antwort schildert Verf., gestützt auf seine souveräne Kenntnis des einschlägigen Quellenmaterials, den Verlauf der Entwicklung des Komitats aus dem Gentilansiedlungsgebiet. Das nächste Kapitel bringt die Klärung des Begriffs dukatus (Komitat eines Herzogtums, ein »Land im Land«); Verf. beweist, dass dukatus ursprünglich die territoriale Organisation der mit dem Ungarntum verbundenen *segédnépek* 'Hilfsvölker' war. Wir lesen denn auch weiter über die Problematik dieser Völker, d.h. ihre Zahl und rassische Zugehörigkeit sowie Herkunft, all das im Lichte der diversen Chroniken und sonstigen Quellen. Im nächsten Kapitel untersucht Verf. die Regierung des Thronfolgers, welche Erscheinung zusammen mit dem ungar. Fürstentum in der türk. Staatsorganisation wurzelt, von den Türken bis zu den Ungarn. Hiernach werden die ungarischen Bezeichnungen des *dux* und *dukatus*, *úr* und *ország* und ihre Bedeutungen klargelegt. Was in diesen Kapiteln über die Gesellschaftsordnung ausgesagt wird, schildert der Schatz von Nagyszentmiklós in Bildern und Inschriften, worüber Verf. als folgendes berichtet. Den Abschluss dieser Untersuchung bildet »Das archäologische Erbe der landnehmenden Ungarn«; bei der ethnischen Bestimmung des archäo-

logischen und anthropologischen Fundmaterials jener behandelten Epoche kann man unter Berücksichtigung dessen von den an mit Stammesnamen bezeichneten Orten gemachten Funden ausgehen, dass das namengebende Ethnikum hauptsächlich von der leibeigenen Kriegerschicht vertreten wird.

Zusammenfassend stellt Verf. fest, dass auch für die ungarische Entwicklung jene universale historische Erscheinung gelte, wonach im Staate ein Territorium von Geschlecht und Stamm zu einem politisch organisierten Gebiet wird. Ein wichtiger Faktor der Staatswerdung ist das kriegerische Gefolge des Herrschers, das aus fremden Volkselementen besteht. Das gilt für das Ungarntum vor der Landnahme, welches sich unter türkisch-chasarischer Herrschaft zu einer auf Nomadenfeudalismus aufbauenden Macht organisierte, und auch für die Verhältnisse nach der Landnahme, als die Arpaden, gestützt auf leibeigenes Kriegertum, das aus den verschiedenen ungarischen Stämmen und den angegliederten Volkselementen bestand — den feudalen Staat errichteten. Diese Entwicklung spiegelt sich wider in der staatlichen und juristischen Terminologie des Ungarischen sowie im archäologischen Erbe der Zeit der Landnahme.

Die zweite Studie von Györffy befasst sich mit der Ausbildung des ungarischen Fürstentums und der Geschichte Óbudas zur Zeit der Landnahme. Eine genaue Untersuchung der betreffenden Quellen bringt Verf. zu dem Ergebnis, dass »an der Schwelle der Landnahme die ungarische Stammesgemeinschaft unter der Führung eines Doppelfürstentums stand; der sakrale Hauptfürst war Kurszán, für die Angelegenheiten der Stammesgemeinschaft sorgte jedoch in der Tat Arpad.« Verf. setzt sich mit den Beziehungen jener beiden Fürsten zueinander, wie die Chroniken sie schildern, auseinander; dabei beschäftigt er sich besonders mit seinem Titelhelden und sucht dessen Herkunft, Handlungen und historische Bedeutung zu klären. Bereits Anonymus erwähnte, dass auf dem heutigen Terrain von Óbuda der Sohn des Kündü, Kurszán, siedelte und dass an dem Ort die auch später noch bekannte Kurszánburg stand.

Der Verf. baut in seinen zwei Studien auf einer umfassenden, überlegenen Kenntnis des in Frage kommenden historischen und archäologischen Quellenmaterials auf; die Arbeit als Ganzes besticht durch die methodisch sichere Wissenschaftlichkeit, durch die sich die Schlussfolgerungen auszeichnen. Die Gliederung ist übersichtlich; ein Namens- und Sachregister vermisst man in derartigen ungarischen wissenschaftlichen Publikationen leider nur allzu häufig und es ist hier deshalb

besonders zu begrüßen; es scheint jedoch, als müssten wir deshalb mit einem anderen Mangel vorliebnehmen: ein Verzeichnis der Abbildungen (Fotos, Landkarten, Zeichnungen) sowie erstaunlicherweise auch der Literatur fehlt völlig.

László Gyula, bekannt durch seine archäologischen Arbeiten aus der Zeit der Völkerwanderung, der Landnahme und des Mittelalters, gibt in seinem hier besprochenen Werk, gestützt auf seine eingehende Kenntnis der Ergebnisse von Archäologie, Sprachwissenschaft, Pflanzen- und Tiergeographie, Anthropologie und Ethnologie, ein Bild von den ältesten Wohnsitzen der Uralier und Finnougrier, deren Ausbildung er bis zum Ende der Eiszeit meint zurückverfolgen zu können.

In der Einleitung stellt Verf. bescheiden fest, dass es sich bei seiner Untersuchung eigentlich um ein aus Büchern geschriebenes, neues Buch handle, da er lediglich systematisch seit 15 Jahren die Fachliteratur der ungar. und ural.-fiu. Urgeschichte verfolgt habe und die Resultate nun zusammenstelle und vergleiche. Der aufmerksame Leser findet jedoch angefangen von den ersten Seiten dieser in imponierend flüssigem wissenschaftlichen Stil abgefassten Abhandlung eine schöpferische Kombinationsgabe, die den Verf. an neue und eigene Schlussfolgerungen heranführte und den an diesem Themenkreis Interessierten ein selten aufschlussreiches, weitblickendes — ich möchte sagen — kluges Buch schenkte.

Die Untersuchungen sind in erster Linie siedlungsgeschichtlicher Art: Verf. verfolgt die fiu. Urgeschichte zurück bis zum Metallzeitalter, wo sich seines Erachtens das Siedlungsgebiet jener fiu. Völkerschaft, aus der das ungarische Volk entstanden ist, im grossen und ganzen bereits bestimmen lässt. Wichtig für den Ausgangspunkt ist weiterhin die Feststellung, dass die archäologischen Funde aus der Zeit der Landnahme die Herkunft und Urgeschichte des ungarischen Volkes nicht zu klären vermögen.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: im ersten grösseren Kapitel berichtet Verf. kurz zusammenfassend über »Die frühesten Vorkommen fiu. Völker in den historischen Quellen«. Hieran schliesst sich das Kapitel »Die ältesten Ansiedlungen fiu. Völker auf Grund ihrer biogeographischen Wörter«, wo in Unterabschnitten die fiu. Sprachen und der eventuelle Sprachwechsel des Ungarntums, die Beweisbedeutung des tier- und pflanzengeographischen Wortvorrates sowie die Ausbildung der Pflanzendecke von Nord-Eurasien nach der Eiszeit behandelt werden. Danach prüft Verf. die ältesten Ansiedlungsgebiete fiu. Völker im Lichte der Archäologie, und zwar hinsichtlich der drei Richtungen:

1. Die Annahme einer ural-altaischen Bronzezeit
2. Die Kunda-Sigir-Kultur und ihre Verbindung mit den Finnoungariern
3. Die Theorien einer Entstehung am Aralsee

Im folgenden Kapitel über die archäologischen Denkmäler der frühesten Besiedlung der russischen Waldzone prüft Verf. diese Frage zeitlich nach dem Zurückgehen des Eises und widmet abschliessend der Verbreitung der Gefässerstellung, dem Zeitalter der Kammkeramik einen längeren Abschnitt.

Die wesentlichen Erkenntnisse in der darauf folgenden Zusammenfassung sind kurz jene:

Die östlichen Stämme des Finnoungariertums, die Permier, Ungarn und Obungrier, gelangten vom Oka-Wolga-Gebiet weiter nach Norden und Osten; anstelle der bisherigen ost-westlichen oder west-östlichen Wanderung nimmt Verf. eher eine Abzweigung von der Mitte heraus an. Zum Beginn der Metallzeit, d.h. im 2. Jht. v.u.Z., lässt sich bereits die Ausbildung der Vorfahren des Ungarntums annehmen. Ende der Ursteinzeit gab es lediglich ein Gebiet, dessen tier- und pflanzengeographische Verhältnisse mit dem entsprechenden Wortvorrat der uralischen Sprache übereinstimmen: eine Waldzone, wo Kiefer und Birke, nicht aber die Bäume der sibirischen Taiga und der mitteleuropäischen Laubwälder, charakteristisch waren. Dieses Gebiet verlief von Mittel-Polen bis an die Oka und zeigt archäologisch eine geschlossene Kultur, deren Traditionen sich in der eisfreien Zone vom Baltikum bis zum Uralgebirge bemerkbar machen.

Am Schluss des Buches finden wir das Literaturverzeichnis — alle finnischsprachigen Titel bedürften einer orthographischen Korrektur sowie das Register der Abbildungen. Das ausführliche Bildmaterial — Landkarten, Zeichnungen, Tabellen — trägt gut zur Veranschaulichung des im Text Gesagten bei.

Auf den von Verf. und Verlag angekündigten II. Band des Werkes, wo die Ausbildung des ungarischen Volkes vom fin. Zeitalter bis zur Landnahme behandelt werden wird, wartet man zurecht mit grossem Interesse. Vielleicht wäre es empfehlenswert, diesem Band dann ein für beide Teile geltendes ausführliches Referat in einer oder mehreren Weltsprachen anzufügen, wodurch die Forschungsergebnisse einem erheblich grösseren Kreis von Interessenten zugänglich gemacht würden.